Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für Monat 75 Pfg., einschl. Bringerlohn; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

70. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und bergischen Bezirk.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 62. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Donnerstag, den 14. März** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | **1907.**

k. **Eine Handwerkergenossenschaft für die Rheinprovinz.**

Der Regierungspräsident in Köln hat dem Oberpräsidenten eine Denkschrift vorgelegt, die die Gründung einer Genossenschaft für die Handwerker der Provinz eingehend behandelt. Es wird darin ausgeführt, daß sich der den Handwerkern zur Hebung des Standes bisher empfohlene genossenschaftliche Zusammenschluß nicht als genügend erwiesen hat, da nur die Organisation von 1 bis 2 Prozent aller Handwerker gelungen ist. Es liege dies in dem Mangel an Einheitlichkeit der Interessen und in der Bildung zu kleiner Genossenschaften. Deshalb soll, wie die „Köln. Ztg." mitteilt, versucht werden, ein Unternehmen zu schaffen, das in erster Linie eine Gewerbeförderungsanstalt für den gesamten Handwerkerstand werden kann, wobei das Genossenschaftswesen besonders gepflegt wird. Als Vorbild soll die in Hessen bestehende Handwerker-Zentralgenossenschaft dienen. Ihr Ziel ist der Betrieb aller Geschäfte, die zur Hebung der wirtschaftlichen Lage des Handwerks dienen, und die Errichtung eines Instituts, von dem für den Handwerkerstand geistige Anregung ausgeht, das aber auch zum kaufmännischen Mittelpunkt werden soll. Jeder Rat und jede Auskunft in Fachfragen wird unentgeltlich erteilt. Günstige Zahlungsbedingungen sollen gewährt und so auch den weniger Bemittelten die Beschaffung nötiger Maschinen und Werkzeuge ermöglicht werden. Zunächst würde deren Vermittlung in Angriff genommen werden. Andere Maßnahmen sollen nach und nach folgen. — Die Handelskammer in Trier, die um eine Aeußerung zu der Frage ersucht worden war, hat sich dahin ausgesprochen, daß man einer solchen Organisation an sich wohlwollend gegenüber stehen könnte, daß aber eine Ausschaltung des Zwischenhandels vom Standpunkte des Handels und der Industrie zu beanstanden sei. Im übrigen sei der Handel dem Handwerk keineswegs feindlich gesinnt und wolle ihm in seiner gedeihlichen Entwickelung nicht im Wege stehen. Der Schwerpunkt für den gewerblichen Mittelstand liege mehr in der besseren Ausbildung und Erziehung zu persönlicher Tüchtigkeit, wie sie durch das Fortbildungsschulwesen zu erreichen sei, als in dem genossenschaftlichen Zusammenschlusse.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin,** 13. März.

Am Dienstag wurden zunächst die Nachtragsforderungen für Südwestafrika endgültig angenommen.

Abg. Bebel (Soz.) hielt noch eine große Rede, in der er den Wert der Kolonien bestritt, auch ihre Notwendigkeit für uns in Abrede stellt. Der Welthandel sei viel wichtiger. Redner schloß mit einer Beleuchtung des Umschwunges in der Kolonialpolitik der Freisinnigen und der Banken seit Herrn Dernburgs Amtsantritt.

Abg. de Witt (Ztr.) kam auf den Wahlkampf zurück und wies eine Behauptung des Abg. Paasche (nl.) zurück, in Kreuznach sei eine Versammlung mit den Worten: „Nieder mit den Protestanten!" geschlossen worden. Wohl sei aber in einer liberalen Versammlung: „Nieder mit den schwarzen Pfaffen!" gerufen worden. Als Redner hierauf die Tribüne verließ, ertönten Rufe: „Und wo bleibt die Kolonialrede?" (Heiterkeit.)

Abg. Semler (natlib.) sprach gegen den Abg. Bebel.

Kolonialdirektor Dernburg erklärte, daß die Forderung von 29 Mill. M. einem tatsächlichen Bedürfnis entspreche. Die südwestafrikanische Schutztruppe soll bis zum 30. Sept. auf 4000 Mann verringert und die Polizeitruppe um 600 Mann verstärkt werden.

Abg. Dr. Wiemer (frs. Volksp.) verteidigte die Haltung seiner Partei in der Kolonialpolitik.

Abg. Ledebour (Soz.) wurde zweimal zur Ordnung gerufen, weil er dem Kolonialdirektor vorwarf, das deutsche Volk wissentlich irre zu führen und das Wichtigste zu verschweigen.

Abg. Dr. Paasche (natl.) stützte seine Angabe auf das Zeugnis zweier hochachtbarer Männer, während Abg. de Witt (Ztr.) den Beweis nicht für erbracht hielt.

Nach Erledigung der Kolonialsache folgte die Anfrage wegen Reform der Strafprozeßordnung. Staatssekretär Nieberding erklärte, daß die Reform beschleunigt werden solle, und teilte Neuerungen in Preußen mit, die die anderen Bundesstaaten vielleicht nachahmen würden.

Nach kurzer Besprechung wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin,** 13. März.

Nach der Vereidigung dreier Mitglieder des Hauses wird die Beratung des Eisenbahnetats beim Kapitel „dauernde Ausgaben" fortgesetzt.

Quast (kons.) befürchtet, daß nach Ablauf der Kohlenverträge am 31. März die Verwaltung wesentlich höhere Preise für Kohlen werde zahlen müssen.

Wagner (frfk.) fragt an, ob die weitere Einführung von Heißdampflokomotiven beabsichtigt sei.

Hilbck (nlb.): Die Steigerung der Kohlenpreise beruhe teilweise auch auf dem Wagenmangel, der durch mangelhafte Bahnhöfe noch verstärkt werde. Wenn einmal Wagenmangel herrsche, müsse man doch verlangen, daß wenigstens alle Reviere gleichmäßig betroffen werden.

Macco (nlb.) beschwert sich über die Unsicherheit auf den Eisenbahnen.

Minister Breitenbach: Die weitere Einführung von Heißdampflokomotiven sei beabsichtigt, da sie sich gut bewährt hätten. Bei der Gestellung der Wagen würden nach Möglichkeit alle Reviere gleichmäßig berücksichtigt. Was die Sicherheit auf den Bahnen anlange, so seien anläßlich der Vorkommnisse des letzten Jahres Untersuchungen angestellt worden, die ergaben, daß die Sicherheit in D-Wagen größer sei, als in den Abteil-Wagen. Man werde deshalb eine Vermehrung der D-Wagen vornehmen und die Abteil-Wagen ändern müssen, indem man die Abteile untereinander in Verbindung bringe.

v. Riepenhausen (kons.) klagt über den Mangel an Bequemlichkeit, namentlich in den Speisewagen und Schlafwagen, hier sei uns das Ausland, beispielsweise die sibirische Bahn, die Redner von Wladiwostok nach Berlin benutzte, weit voraus.

Minister Breitenbach: Die Verwaltung wende der Hebung der Bequemlichkeit in den Bahnen die größte Aufmerksamkeit zu. Die Postwagen müßten in den D-Zügen vor den Gepäckwagen eingestellt werden, damit die Beamten vom Gepäckwagen aus während der Fahrt in den Zug gelangen könnten.

Hierauf wurden die dauernden Ausgaben bewilligt. Es folgt die Beratung des Extraordinariums.

Zahlreiche Abgeordnete bringen Ortswünsche vor.

Gleim (nlb.) wünscht, daß die kleineren Bahnhöfe mehr als bisher an die vorhandenen Elektrizitätswerke der kleinen Städte angeschlossen würden.

v. Schenkendorff (natlb.) begrüßt es, daß die Verwaltung beschlossen habe, 1908 den zweigeleisigen Ausbau der Berlin-Görlitzer Bahn vorzunehmen, die durch das Spremberger Unglück noch in trauriger Erinnerung stehe. Dadurch werde auch der Durchgangsverkehr nach dem Riesengebirge erleichtert werden.

Minister Breitenbach sagt wohlwollende Prüfung der vorgetragenen Wünsche zu und teilt mit, daß, obgleich der Etat nicht vor dem 1. April erledigt werden wird, er sich doch verpflichtet fühle, vom 1. April ab alle für einen sicheren Fortgang des Betriebes erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

v. Brandenstein (kons.) weist an der Hand des unkorrigierten Stenogramms den Vorwurf zurück, daß er in seiner vorgestrigen Rede die Würde der Reichstagsabgeordneten angegriffen habe.

Nächste Sitzung Donnerstag, 12 Uhr. Kultus-Etat. Schluß gegen 5¼ Uhr.

Tagesgeschichte.

b. **Berlin,** 13. März. Am Dienstag hörte der Kaiser die Vorträge des Reichskanzlers und Staatssekretärs des Auswärtigen Amts. Zu Ehren des Geburtstages des Prinzregenten von Bayern fand eine größere Tafel statt, an der auch der Reichskanzler und der bayerische Gesandte in Berlin teilnahmen.

§. — Von einem Kaiserbesuch in England ist in englischen Blättern immer wieder die Rede. Die Londoner Finanzchronik teilt mit, daß die Londoner City einen Betrag zurückgestellt habe, um dem Deutschen Kaiser, falls er im Herbst König Eduard einen Gegenbesuch machen sollte, ein Festmahl zu geben. Der Beschluß sei mit allen Stimmen gegen zwei gefaßt worden.

bz. — Der Prinzregent von Bayern hat an seinem 86. Geburtstag eine Anzahl Bürger und Soldaten, die aus Not, Leichtsinn oder Unüberlegtheit strafbare Handlungen begangen haben, begnadigt.

†. — Von Herrn Erzberger, dem Stolz des Zentrums, hatte der Stuttgarter Beobachter jüngst eine Aeußerung berichtet, daß er in Schulfragen auf dem Standpunkt der Sozialdemokratie stehe. Erzberger sandte dem Stuttgarter Beobachter eine „Berichtigung", es sei unwahr, daß er irgend einmal zu irgend jemandem eine solche oder ähnliche Aeußerung getan habe. Allein der Lehrer Wörrle von Leutkirch stellt jetzt fest, daß Erzberger ihm gegenüber gesagt hat: „In schulpolitischer Hinsicht stehe ich mehr auf dem Standpunkt der Sozialdemokraten." Das sei nackte Wahrheit.

†. — Der Schulstreik in Posen hat in der letzten Woche erheblich abgenommen; in 40 Schulen wurden die Kinder wieder folgsam, nur in Gnesen dauert er noch fort. 10 Schulvorsteher wurden wieder entlassen, und gegen vier Geistliche in der Gnesener Diözese wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

§. — Dem Herrenhause ging ein Entwurf über den Quellenschutz zu. In der Begründung wird ausgeführt, daß Preußen 193 Mineral- und Thermalquellen besitze, deren Erhaltung aus gesundheitlichen und wirtschaftlichen Gründen für die Allgemeinheit notwendig erscheine.

§. — Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte heute folgende Wahlen für gültig: Rügenberg (Ztr., 6. Koblenz), Richter (Ztr., 3. Niederbayern), Fürst Dohna (kons., 4. Königsberg), Linck (nl., 5. Mecklenburg-Schwerin), Freiherr Heyl von Herrnsheim (nl., 7. Hessen), Müller-Meiningen (Frs. Vp., 1. Meiningen), Fürst Hatzfeldt (Rp., 6. Breslau), Neumann-Hofer (Hospitant der Frs. Vgg., Lippe.)

h. — Die Senioren des Reichstages beschlossen, die Osterferien am 22. März beginnen zu lassen und am 10. April die Arbeiten wieder aufzunehmen. In dieser Woche sollen Anfragen beraten werden und am Montag das Etatnotgesetz.

† **Wien,** 13. März. Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Ministerpräsident Wekerle erklärte in der Kossuthpartei am Montag, daß nur ein vaterländisches deutsches Blatt der Alldeutschen Bewegung in Ungarn entgegentreten könne. — Im böhmischen Landtag befürworteten mehrere Redner die sofortige wirtschaftliche Trennung von Ungarn. — In Prag gerieten deutsche und tschechische Spieler beim Fußballkampfe derartig aneinander, daß das Spiel abgebrochen werden mußte.

† **Paris,** 12. März. Casimir Perier, der seit mehreren Monaten an der Brustbräune litt, starb Montag abend 10 Uhr, nachdem er die Sterbesakramente empfangen hatte. Die Beerdigung wird in Pont-sur-Seine stattfinden, und zwar nach dem Willen des Verstorbenen in größter Einfachheit ohne Blumen und Kränze und ohne daß dabei Reden gehalten werden. Ministerpräsident Clemenceau hat dem Sohne Periers das Anerbieten gemacht, seinen Vater auf Staatskosten zu beerdigen. Der Sohn hat namens der Hinterbliebenen das Anerbieten abgelehnt mit Rücksicht auf den Wunsch des Verstorbenen, ohne Feierlichkeit beerdigt zu werden. — Am 24. Juni 1894 wurde Präsident Carnot ermordet, und am 27. Juni wählte die Nationalversammlung Casimir Perier zum Oberhaupte der Republik. Er führte indes dies hohe Amt nur wenige Monate; schon am 15. Januar des nächsten Jahres legte er freiwillig die Bürde und Würde nieder, nachdem Tags zuvor auch das Ministerium Dupuy demissioniert hatte. In einer Botschaft an das Parlament deutete Perier an, daß er abdanke, weil er sich außerstande sehe, das Amt mit derjenigen Autorität zu führen, die zu seiner Führung erforderlich sei. Der feinfühlige und hochgebildete Mann, der sich als Erbe einer großen Familientradition fühlte, in deren Geist zu wirken ihm versagt blieb, fühlte sich angeekelt von der Fülle von Skandalen und Verleumdungen, die damals seit den Panama-Enthüllungen in nicht abreißender Folge das öffentliche Leben Frankreichs vergifteten (Turpin-Skandal, Mirman- und Südbahn-Affäre). Ganz aufgeklärt sind die Motive für Periers Rücktritt bis heute noch nicht.

† — Ein Beamtengesetz ist der Kammer

Den nenn' ich vornehm, der sich streng bescheiden
Die eig'ne Ehre gibt und wenig fragt,
Ob ihn die Nachbarn lästern oder neiden.

* * *

* Er soll dein Herr sein.

20 (Nachdruck verboten.)

Frau Agnes geht an die Kommode und schließt einen anderen Kasten auf. „So, nun reich mir mal deine Kragenschachtel, dann den Krawattenkasten. Nein, nicht den Manschetten-, sondern den Krawattenkasten, sagte ich, der paßt nämlich hier so hübsch an die Seite.

Sie packt eifrig ein und er reichte geduldig das Gewünschte zu. So geht das eine kleine Weile, da stöhnt er plötzlich auf.

„Uff -- ist das aber eine Hitze hier!"

„Finde ich gar nicht, mir ist es nicht so warm."

„Ja du! Dein kühles Temperament fühlt ja die Luft um dich herum gleich ab."

„Helmchen, sei nicht unartig", mahnt sie.

„Bin ich auch gar nicht, ich habe nur Durst."

„Da geh' doch ein bißchen unten ins Restaurant und trink' etwas."

Ein Seufzer der Erleichterung hebt des Geheimrats Brust. Er schmalzt mit der Zunge, als ob er das kühle Naß schon schmeckt, dann fragt er etwas zögernd:

„Willst du denn nicht mitgehen?"

„Nein! Ich kann jetzt nicht hier fort, geh' du nur allein. Gegen Abend bin ich fertig, da kannst du mich abholen. Wir machen dann noch einen Spaziergang und sagen den Bekannten gleich Adieu."

„Das ist ein guter Gedanke, mein Neschen!" Er küßt seine Frau zum Abschied, aber dieses Mal ganz artig, nickt ihr von der Tür her noch einmal freundlich zu und verschwindet. Draußen bleibt er aufatmend stehen.

„S'ist was hübsches, so 'ne gute Frau! Aber manchmal ist man doch froh, wenn man ihr entschlüpfen kann", murmelte er in den Bart hinein.

Dann steigt er langsam die breite, teppichbelegte Treppe hinunter, an den Kellnern vorüber betritt er das zu dieser Stunde wenig besuchte, aber angenehm kühle Restaurant. Bei einem Glase echtem Münchner taucht der Gedanke in ihm auf, seiner guten Frau eine Freude durch das Geschenk eines Schmuckstückes zu bereiten, dessen wundervolle künstlerische Ausführung neulich in einem Juwelierladen ihr Wohlgefallen erregt hat. Sie kauften damals für Hildegard eine zwar einfach gehaltene, aber kostbare Brosche. Das Juweliergeschäft war ein sehr bedeutendes aus Berlin und hielt während der Saison hier eine Filiale offen. Die Sachen waren durchweg herrlich ausgeführt und mein Frauchen geriet in eine wahre Begeisterung bei ihrem Anblick. Er wollte ihr etwas kaufen, doch sie wehrte ab —, sie war eben zu bescheiden und wollte ihn zu keiner so großen Ausgabe veranlassen.

Das alles fährt ihm beim ersten Glas Münchner durch den Sinn, beim zweiten überlegt er, ob er die Brosche, die seine Agnes so hübsch fand, nicht kaufen solle, beim dritten weiß er es ganz genau und beim vierten nimmt er den Hut vom Nagel, trinkt aus, zahlt und begibt sich schnurstracks zum Juwelier. Eine Weile darauf verläßt er, sehr zufrieden mit sich und seiner Großmut, den Laden und schlendert langsam, die Hand zuweilen auf seine Brusttasche drückend, als wolle er sich vergewissern, daß er das darin befindliche Etui auch nicht verloren habe, nach dem Hotel zurück. Dort begibt er sich gleich hinauf zu seiner Frau, denn es ist inzwischen Zeit geworden, daß er sie abholt. Als er die Tür öffnet, steht sie gerade vor dem Spiegel und setzt das kleine heliotropfarbene Kapottbütchen auf das hochfrisierte, wellige Haar. Sie dreht sich um und nickt ihm freundlich zu, dann steckt sie vorsichtig die Hutnadel ein.

„So, nun bin ich fertig, nur noch die Handschuhe und den Schirm." Sie deutet auf die zwei fertig gepackten Koffer. „Bin ich nicht fleißig gewesen? Ich hab mich auch tüchtig geeilt, damit du nicht zu warten brauchtest."

„So? Nun, dafür hab' ich dir auch etwas mitgebracht," erwidert der Geheimrat lächelnd, zieht das kleine Leder-Etui aus der Tasche und hält es ihr dicht vor die Augen.

Freudig erschrocken sieht sie bald ihn, bald das Etui an.

„Aber Helmchen, was soll denn das heißen?" fragt sie erstaunt.

„Das soll heißen, daß du stets meine engelsgute, liebe Frau bist! Und nun nimm's doch auch und mach's mal auf!"

Er gibt ihr das Etui in die Hand und sieht ihr dann zu, wie sie bedächtig auf die Feder drückt und öffnet. Ein leiser Ruf des Entzückens entfährt ihren Lippen, als sie die außerordentlich schöne Brosche sieht, dann sagt sie halb vorwurfsvoll, halb freudig überrascht:

„Nein, aber Helmchen, wer wird sich denn bloß so in Unkosten stürzen!"

„Ja, siehst du, es ist eine bekannte Tatsache — Alter schützt vor Torheit nicht! Du mußt doch eine kleine Entschädigung für diese zwei Wochen haben, die wir sonst noch hier geblieben wären!"

„Ach, du bist doch wirklich zu gut," sagt sie gerührt. „Dafür bekommst du auch einen recht schönen Kuß. Aber nimm dich in acht, daß du mir die Frisur nicht verschiebst."

Sie hebt sich auf den Zehenspitzen und beut ihrem Mann die Lippen da. Dieser lacht, macht einen spitzen Mund und küßt sie, ohne sie anzufassen.

„So war's brav! Nun, was meinst du, werde ich gleich Staat mit der Brosche machen. Schau mal her! Sie paßt wundervoll zu diesem Kleid!"

Sie befestigt die Nadel, sieht noch einmal prüfend in den Spiegel, nickt befriedigt und nimmt dann den Arm ihres Mannes.

„So, nun können wir gehen!"

„Na, ich muß mich doch auch erst ein bißchen fein machen! Warte mal, es dauert nicht lange; Kragen und Krawatte ist ja gut, aber Hände waschen — frisieren — Bart bürsten — so, bin schon fertig, Fix gegangen, was?"

„Ja, bei dir geht alles fix," bestätigte sie.

„Na, wenn wir auch so viel Zeit gebrauchen wollten, wie die Weiber," bemerkt er ein bißchen ironisch.

„Aber Helmchen, damit meinst du mich doch nicht?"

Der Geheimrat wird einer Antwort enthoben, denn sie sind inzwischen die Treppe hinunter und vor das Haus gegangen, dort werden sie gleich lebhaft von einigen Bekannten begrüßt.

„Wie? Sie wollen reisen? O, wie schade!"

Bedauernde Ausrufe werden laut, denn das geheimrätliche Paar ist recht beliebt. Man sucht sie zu überreden, wenigstens noch einige Tage zu bleiben, aber Helms bleiben fest.

Als sie sich nun an diesem Tage abends zur Ruhe legen, meint Frau Agnes: „Gott sei Dank, morgen abend sind wir daheim und ich sehe, wie es meiner Hilde geht."

Der Geheimrat nickt mit dem Kopf, dann sagt er etwas zögernd, als ob er nicht recht weiß, ob das seiner Frau angenehm ist zu hören:

„Ich will dir nur gestehen, ich habe mich schon längst nach Hause gesehnt."

„Nein, aber! Da seh' einer doch mal den Mann an! Tut hier so lieb und schön, scherwenzelt um einen herum, daß es nur so eine Art hat, und ist dabei doch mit seinen Gedanken ganz und gar nicht bei der Sache, sondern sehnt sich fort."

Sie tut böse, ist es im Grunde genommen aber gar nicht. Sorglich legt sie Reisetoilette und alles nötige für morgen bereit, dann schließt sie die Koffer und gibt ihrem Mann die Schlüssel.

„Hier, Helmchen! Und nun gute Nacht!"

„Gute Nacht, mein Neschen! Schlaf recht schön."

9. Kapitel.

Im Wohnzimmer der Villa Agnes steht Frau von Meerholtz vor dem Spiegel und knöpft sich langsam die grauen Handschuhe von feinstem Leder zu.

Sie sieht äußerst vornehm aus, die schöne Frau Charlotta. Der unten sehr weit ausfallende graue Rock ist so lang, daß kaum die Spitze des in eleganten grauen Lederstiefelchen steckenden Fußes sichtbar ist. Die seidenen Unterkleider rauschen bei jeder Bewegung, die seidene Bluse ist ein wahres Kunstwerk eleganter Einfachheit, wie sie vornehme Frauen auf Reisen so sehr lieben. Die zu der Toilette gehörende weite Jacke hängt über einer Stuhllehne.

Etwas seitwärts vom Tisch sitzt Hildegard in einem Sessel. Sie hat Kurtchen auf dem Schoß. Der kleine sieht ohne Erregung der Abreise der Mutter entgegen. Er ist so froh, daß er bei seiner lieben Tante Hilde bleiben darf und ihn Mama nicht mitnimmt. Sein Köpfchen ruht so selbstverständlich an Hildegards Brust, als ob es nur da und nirgendi anders hingehörte.

„Was wird aber Tante sagen, daß du ihre Heimkehr nicht abwartest? Ich denke, in spätestens acht Tagen werden sie hier sein. Onkel schrieb, daß sie ihren Aufenthalt abkürzen wollten, und da du so lange hier bist, könntest du schließlich diese eine Woche auch noch zugeben."

Hildegard hat keine Ahnung, daß Helms zu derselben Stunde schon unterwegs sind, erst eine Depesche, welche kurze Zeit nach Charlottas Abreise eintrifft, zeigt ihr die am späten Abend erfolgende Heimkehr des Ehepaares an.

So wenig ihr auch an der Cousine Anwesenheit liegt, dieselbe quälte sie unausgesetzt mit ironischen Fragen und spitzen Bemerkungen, so fühlte sie sich doch verpflichtet, ihr von dem voraussichtlichen Eintreffen ihrer Pflegeeltern Mitteilung zu machen und sie so, quasi als Wirtin, zum Bleiben aufzufordern.

„Noch eine Woche zugeben? Ich wäre ja hier", die schöne Frau tippt mit der Spitze ihres Zeigefingers auf die Stirn, „wenn ich das täte! Bin bloß froh, daß diese gräßlich langweiligen Wochen vorüber sind. Nun, die Reise soll mich schon entschädigen, ich werde mich amüsieren. Hat denn Anna die Rosen aus meinem Zimmer mit herunter gebracht?"

„Ja, Mama! Anna hat so schöne, schöne Rosen draußen in deinen Wagen gelegt, ich habe es gesehen," erwidert anstatt Hildegard Kurtchen mit wichtiger Miene.

„So, dann ist es gut! Findest du es nicht aufmerksam von Baron von Treskow, mir diese Blumen zu senden?"

zugegangen. Es gestattet den Beamten außer den Gerichts- und Polizeibeamten, sich zur Wahrnehmung ihrer beruflichen Interessen zusammenzuschließen. Auch dürfen sich die Vereinigungen untereinander verbinden.

k. **Sofia**, 13. März. Gestern vormittag fand die Leichenschau des Ministerpräsidenten Petkow statt. Heute nacht wurden noch zwei junge Menschen verhaftet, die verdächtig sind, Genossen des Mörders zu sein. Das bisherige Ergebnis der Untersuchung deutet darauf hin, daß es sich um einen vorsätzlichen politischen Mordanfall gegen Petkow handelt und nicht um einen persönlichen Racheakt gegen den Handelsminister Genadiew. — Man glaubt hier, daß der ehemalige Ministerpräsident General Natscho Petrow anstelle des ermordeten Ministerpräsidenten Petkow in das Kabinett eintreten werde.

§ **Konstantinopel**, 13. März. Der Sultan hat den deutschen Botschafter v. Marschall zur Ernennung zum Ersten Vertreter Deutschlands auf der Haager Konferenz durch den Großwesir beglückwünschen lassen. Auch das widerlegt die englische Behauptung, daß der Sultan über das scharfe Vorgehen des Botschafters gegen Fehim Pascha erzürnt sei.

)(**Schanghai**, 13. März. Generalgouverneur Tuansang hat eine Million Taels zu der als Notstandsarbeit für die von der Hungersnot betroffene Bevölkerung geplanten Baggerung des Kaiserkanals bereitgestellt. Der Schanghaier Hülfsfonds beträgt 1½ Millionen Mark, an dem England und Amerika mit erheblichen Beträgen, Deutschland und Frankreich dagegen nicht beteiligt sind.

* Rheinischer Provinzial-Landtag.

§ **Düsseldorf**, 13. März. Montag abend versammelten die Abgeordneten sich mit dem Oberpräsidenten Frhrn. v. Schorlemer zu einem Festmahl in der Düsseldorfer Tonhalle. Der Oberpräsident hielt dabei im Anschluß an eine Rede des Oberbürgermeisters Marx eine längere, zum Teil humorvolle Ansprache, in der er die aufgetauchten Gerüchte von einer Teilung der Rheinprovinz (wie auch sein Vorredner) zurückwies. Der Oberbürgermeister habe seine Worte dem dauernden Zusammenbleiben aller Rheinländer gewidmet. Auch er möchte den Provinziallandtagsabgeordneten aus der Eifel, dem Westerwald, dem Hunrück, von der Saar und sonstwoher nicht wünschen, daß sie auf diese schönen Düsseldorfer Tage verzichten und (bei einer Teilung der Provinz) vielleicht mit einem Provinziallandtag in dem bescheideneren Koblenz vorlieb nehmen müßten. Die Worte des Oberpräsidenten klangen aus in einem Hoch auf Düsseldorf und seinen Oberbürgermeister.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 14. März. Zu unserem Bericht über die Gründung des Nationalliberalen Jugendvereins sei noch nachgetragen, daß nicht nur der Vorsitzende des Nationalliberalen Vereins in den Vorstand eintritt, sondern auch umgekehrt der Vorsitzende des Jugendvereins in den Vorstand des Nationalliberalen Vereins.

1. **Gummersbach**, 14. März. Theater. Mit gespannten Erwartungen sah man hier der Dienstagsvorstellung des Berliner Künstler-Ensembles entgegen, war doch die Aufführung von Ibsens „Gespenster" angekündigt. Die erste öffentliche Aufführung dieses Dramas geschah, wenn wir uns recht erinnern, vor etwa 12 Jahren und das Stück ist viel angefeindet worden; schrieb doch s. Z. ein Kritiker, es sei aus Menschenblut und Kot zusammengeknetet. Ein scharfes Wort, denn man sieht bei anderern Dichtern noch viel mehr Blut und Greuel. Ibsen teilt in dem Stücke wahre Hiebe aus, er stellt die Moral der „anständigen" Gesellschaft als auf Lüge und Heuchelei beruhend hin, was er an der Ehe nachweist. Gewaltig ist die Wirkung dieses erschütternden Dramas auf den Zuhörer. Die Darsteller führen mit Recht den Namen Künstler, denn mit den Leistungen, die sie in „Gespenster" darboten, imponieren sie auch dem Publikum großer Theater. Frl. Franzmüller ist in der Rolle der Witwe des Kammerherrn Alving dem Inhalt und der Richtung des Stückes nach die Hauptperson, während in darstellerischer Beziehung ihr Sohn Oswald mehr hervortritt. Sie bot als Mutter, als schwergeprüfte Frau, ein ganzes, fein durchgearbeitetes Bild. Herr Heuberger als Oswald kann mit seiner Leistung den besten Darstellern sich an die Seite stellen, er wußte die schwierige Rolle des Kranken, erblich belasteten Malers so ergreifend wahrheitsgetreu durchzuführen, daß die Wirkung auf den Zuhörer wahrhaft erschütternd war. Eine Glanzleistung war auch der alte heuchlerische Süffling Engstrand des Herrn Vollmann. Den Pastor Manders gab frei von aller salbungsvollen Uebertreibung Herr Lues recht vorzüglich und voll Lebenswahrheit. Gut und im ganzen nett durchgeführt wurde auch die Regine des Frl. Berendt — ein bißchen weniger schnippisch, weniger kammerkätzchenartig und ein klein bißchen mehr Mimik hätte besser gefallen. Alles in allem rechtfertigte die Aufführung der „Gespenster" den guten Ruf, der dem Berliner Novitäten-Ensemble bezüglich seiner Leistungen vorausgegangen war. Auf die heutige Aufführung von Björnsons „Die Neuvermählten", sowie von „Jephtas Tochter", die wieder einen heiteren Abend bieten, sei besonders hingewiesen.

t. **Vollmerhausen**, 12. März. Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Kriegerverein eine Generalversammlung ab, in der über das diesjährige Stiftungsfest verhandelt wurde. Dasselbe soll am 22. und 23. Juni gefeiert werden. Als Musik ist die Kapelle der Marburger Jäger unter persönlicher Leitung des Musikdirigenten Herrn Schonert gewonnen. In der Versammlung fand auch die Rechnungsablage für 1906—07 statt. Der Verein, der zur Zeit 113 Mitglieder zählt, hatte im vergangenen Jahre eine Einnahme vom 441,61 M. und eine Ausgabe von 278,79 M., sodaß ein Kassenbestand von 162,82 M. vorhanden ist. An Vereinsabzeichen sind noch für 5,60 M. vorrätig, außerdem sind in der Sparkasse zu Gummersbach 650,94 M angelegt und hat der Verein demnach ein Vermögen von 819,30 M. Die Rechnungsablage der Sterbekasse mußte bis zur nächsten Versammlung vertagt werden, da der Kassenführer derselben wegen Sterbefall in der Familie verhindert war. Mit einem Hoch auf Se. Majestät schloß der Vorsitzende die Versammlung.

× **Dieringhausen**, 13. März. Das Berliner Novitäten-Ensemble wird am kommenden Sonntag, dem 17. März hier im Hotel Theis einen Lustspielabend mit dem Görnerschen „Ein glücklicher Familienvater" veranstalten. Was man über die Leistungen der Künstler bis jetzt gehört, berechtigt zu der Hoffnung, daß auch unseren Theaterliebhabern ein genußreicher Sonntag-Abend in Aussicht steht.

× **Bergneustadt**, 13. März. Unsere Theaterfreunde wird es interessieren, zu erfahren, daß das Berliner Novitäten-Ensemble demnächst hier gastieren wird. Wie wir uns am Dienstag abend persönlich in Gummersbach bei der Aufführung von Ibsens „Gespenster" überzeugen konnten, verfügt das Ensemble über durchaus tüchtige Kräfte, so daß auch unsere Kunstliebhaber auf ihre Rechnung kommen werden.

? **Bergneustadt**, 13. März. Zu welchem Zweck ward uns Musik gegeben? Ist's nicht, des Menschen Seele zu erfrischen. Nach ernstem Studium und der Arbeit Müh? Dies Wortes des großen Briten Shakespeare eingedenk, hatten am Sonnabend verflossener Woche die kunstliebenden Kreise unseres Städtchens nebst manchen Gästen von nah und fern der Einladung unseres Gem. Chores „Frohsinn" zu seinem diesjährigen Winterkonzert in den Räumen des Hotels zum Grafen von der Mark Folge geleistet. Nicht ohne hochgespannte Erwartungen sahen wir diesmal den Darbietungen des regsamen Vereines entgegen; waren doch in der Bürgerschaft und von dieser Stelle von orientierter Seite musikalische Genüsse besonderer Art in Aussicht gestellt worden. Und um den Gesamteindruck vorweg zu nehmen: es gab uns der Abend Leckerbissen in des Wortes erschöpfender Bedeutung. Doch in medias res! Nach einer einleitenden Wiedergabe Flotows ewig-junger „Stradella-Ouverture" seitens der mitwirkenden Kapelle des Inf. Regts. Nr. 16 aus Köln, welche mit sauberster Technik und feinfühligem Verständnis ihrer Aufgabe gerecht wurde, bot uns das Festprogramm dann als zweite Gabe Sigmund Neukomms „Hymne de la nuit." Wir müssen es der Konzertleitung zu besonderem Dank wissen, daß sie uns hier mit einem weniger oft aufgeführtem Werk überraschte, das in hervorragendem Maße geeignet erscheint, als Prüfstein für Chöre mittleren Umfanges zu fungieren. In vorteilhaftester Weise stellten sich uns hier zunächst die Solisten des Abends vor. Frau Reinh. Wahlefeld befestigte von neuem ihren Ruf als feinsinnige Interpretin lyrischer Gesangpartien, mit einer lieblichen, durchaus zureichenden und vor allem in den Mittellagen warm ansprechenden Sopranstimme begabt, führte unsere einheimische Künstlerin ihren Part trotz mancher auch Berufssängern nicht ungefährlichen Klippen sicher im Solo durch und ergänzte im Terzett ihre beiden Partner aufs glücklichste. Diese, Herr Kaufmann-Derschlag, als Vertreter der Tenorsolis, und Herr Georg Stöppelkamp (Bariton) mögen schon aus den stürmischen Beifallszeichen der Zuhörerschaft die sympathische Auffassung ihrer Vortragsweise voll erkannt haben. Namentlich brachte Herr Kaufmann mit künstlerischer Darstellungskraft die lyrischen Partien auch bei nicht gewöhnlicher Höhenlage mit klarer, umfangreicher Stimme vollendet zum Ausdruck. Das sonore Organ des Herrn Stöppelkamp erfreute uns, wie immer bisher schon, durch eindrucksvolle Wiedergabe seines Parts, wenn wir auch im Interesse eines ungetrübten Genusses der Gesamtleistung eine bedingungslose Taktfestigkeit nicht ungern gesehen hätten. Der Chor entledigte sich seiner bedeutsamen Aufgabe in untadeliger Weise. Absolute Treffsicherheit, Präzision der Einsätze und korrekte Durchführung des Ganzen ließen auf vorzügliches Stimmmaterial, sorgfältigstes Studium und tiefreichendes Verständnis schließen. Indem das Kölner Orchester ebenso diskret wie zweckentsprechend seinesteils sekundierte, löste insonderheit der Schlußchor mit seiner prachtvollen Steigerung einen nicht enden wollenden Beifallssturm im Auditorium aus. Bei der Fülle der Darbietungen mag es uns noch verstattet sein, die drei Frauenchöre „Es war ein armes Minnerlein" von J. Gall, „Der Traum" und „Schreckliche Geschichte" von A. Krug rühmend hervorzuheben, die ebensosehr wie die dankenswerterweise uns bekannt gegebenen fremdländischen Volksweisen (Slavonisches Ständchen und ein italienisches Liebeskiedchen) in Ton und Auffassung entsprechend ihrerz jeweiligen Eigenart wiedergegeben wurden. Wer dachte da wohl nicht an Webers schönen Ausspruch: „Die Kunst hat kein Vaterland. Alles Schöne sei uns wert; welcher Himmelsstrich es auch erzeugt haben mag." — Noch einmal entfalteten in der Schlußnummer, in Baldamus' kraft- und schönheitsvoller „Frühlingsdithyrambe" Chor, Solist und Orchester ihr hochwertiges Können und gaben den musikalischen Darbietungen einen schwungvollen, geradezu enthusiasmierten Ausklang. Einen farbenprächtigen Rahmen lieferten zu den Chorvorträgen die entzückenden Kabinettstücke der rühmlichst bekannten, schon eingangs erwähnten Kapelle des 16. Infanterie-Regiments. Die bloße Namenführung von Bravourstücken wie Fantasie aus der Oper „Freischütz" und Preislied aus Wagners „Meistersingern" können voll und ganz hier genügen. Nun noch zu dem spiritus rector der Veranstaltung, dem Dirigenten des Gemischten Chores, Herrn Kgl. Musikdirektor Leiste. Was hier durch das sorgfältige Zusammensetzen des Programms (wie oft und barbarisch geradezu wird in diesem Punkte bekanntlich gesündigt!), durch die unermüdliche Schulung der Stimmen sowie die sicherlich mehrmonatliche Vorbereitung des Konzertes, und last not least durch das faszinierende, Sänger und Orchester zu begeisternder Höhe führende Dirigieren zum restlosen Gelingen der Aufgabe vollbracht worden ist, trat am Abend selbst so überzeugend in die Erkenntnis aller Anwesenden, daß dieser allgemeinen Empfindung durch Ueberreichung eines prächtigen Lorbeerkranzes ein fast selbstverständlicher Ausdruck verliehen wurde. — Es würde den Rahmen dieses Referates überschreiten, wollten wir an vorliegender Stelle die Verdienste des Herrn Leiste um das Musikleben unseres Städtchens im weiteren Sinne würdigen. Es wird der in Bälde bevorstehende Weggang dieses feinsinnigen Interpreten klassischer Musik und hervorragend befähigten Chordirigenten durch die ehrenvolle Berufung nach Barmen noch eine diesbezügl. Würdigung zeitigen. Wir können aber nicht umhin, ohne den Ausdruck des aufrichtigen Bedauerns für den Gemischten Chor „Frohsinn" für heute Abschied zu nehmen, angesichts des schweren Verlustes, der ihm durch obige Tatsache bevorsteht, und dürfen ihm nur noch den herzlichen Wunsch für die Zukunft entgegenrufen, auf solchen Höhenwegen weiter zu wandeln ihm zur Ehre uns zur Freude.

J. **Nümbrecht**, 13. März. In der Sitzung des Gemeinderats am 7. ds. Mts. wurde der nochmalige Antrag des Zimmermeisters Hermann Holländer, Marienberghausen, auf Erhöhung des Preises für das an den Schulneubau Grötzenberg anzuliefernde Tannenholz unter Aufrechterhaltung des bereits in derselben Angelegenheit am 28. Januar 1907 gefaßten Beschlusses abgelehnt. Es wurde jedoch dem Unternehmer die Zahlung einer Gratifikation in Aussicht gestellt, falls die Arbeiten zufriedenstellend ausfallen. — Gemeinderat erklärte sich mit dem Verkauf des von der Gemeinde eingezogenen alten Wegeteils Flur 61 Nr. 544/45 beim Hof Spreitgen einverstanden. Der Kaufpreis wurde auf 2 Mark für die Rute festgesetzt. Desgleichen war Versammlung damit einverstanden, daß die im Besitz der Gemeinde befindliche Holzparzelle Flur 4 Nr. 255/200 an Wilhelm Jürges, Niederbierenbach, zum Preise von 1 M. für die Rute verkauft wird. Jürges soll jedoch verpflichtet sein zu gestatten, daß ein Teil der Parzelle zur Schuttablagerung benutzt werden darf, wozu dieselbe auch bisher teilweise gedient hat. Die Auflassungs-Kosten müssen die Käufer allein tragen. — Zum Steuerausschuß wurden durch Zuruf die Herren Wilhelm Deubel-Bruch, Theodor Mattheis-Heddinghausen, Heinrich Hillenbach-Hömel, Wilh. Heckmann-Nümbrecht gewählt. — Von der durch die Lehrer der Gemeinde Nümbrecht eingereichten Denkschrift nahm Gemeinderat Kenntnis, erkannte die Notwendigkeit der Gehaltsaufbesserung der Lehrer an und beschloß nach kurzer Debatte vom 1. April 1907 ab das Anfangsgehalt der provisorisch angestellten Lehrer auf 1200 M. und das Grundgehalt bei definitiver Anstellung und nach 3jähr. Tätigkeit im öffentlichen Schuldienst auf 1350 M. zu erhöhen. Die Dienstalterszulagen sollen in Zukunft 150 M. betragen. Bei der Etatsberatung im Januar hatte Gemeinderat bereits die Erhöhung der Lehrergehälter in Aussicht genommen und die erforderlichen Mittel in den Etat für 1907 eingesetzt. — Folgende in Aussicht genommene Wegebauten sollen dem Provinzialausschuß für eine Beihülfe für 1908 in Vorschlag gebracht werden: 1. Fortsetzung des Haaner Weges nach Hömel, 2. Kleingaderoth-Brombach, 3. Oberbreidenbach-Auf der Hardt, 4. Oberbierenbach-Straße, 5. Winterborn-Bruch. Gemeinderat stellte mit Rücksicht darauf, daß für den Wegebau dem Provinzialausschuß bedeutend mehr Mittel zur Verfügung stehen wie bisher, die dringende Bitte, der hies. Gemeinde mindestens ⅔ der entstehenden Baukosten als Beihülfe zu bewilligen. — Einem Antrag des Friedrich Nachfolger zu Rommelsdorf auf Herstellung einer Rinne vor seinem Hause soll, sofern die vom Herrn Vorsitzenden unter Zuziehung eines Gemeindeverordneten vorzunehmende Besichtigung die Anlegung einer Rinne als unbedingt notwendig und durch den Bau des Rommelsdorfer Weges bedingt erscheinen läßt, entsprochen werden. Zu Naturalwegedienstaufsehern für 1907 wurden folgende Herren neu- bezw. wiedergewählt: Wilhelm Madel sen.-Stockheim für Abbenroth und Stockheim, Johann Heinrich Bonekämper-Oberbreidenbach für Bieberstein, Auf der Hardt, Heisterstock, Oberbreidenbach, Karl Schäfer zu und für Scheidt, Heinrich Becker-Niederbruch für Grötzenberg und Niederbruch, Wilhelm Seinsche-Bonekamp für Straße, Driesch, Bonekamp, Heinrich Hillenbach-Hömel für Ahlbusch, Hömel, Breitewiese, Heinrich Ohlig-Walzbagen für Büschhof und Walzhagen, Karl Weuste-Drinsahl für Brüninghausen, Drinsahl, Heinrich Ohlig zu und für Bruch, Christian Hufenbecher-Oberbreunsfeld für Unter der Hardt, Nieder- und Oberbreunsfeld, Friedrich Hundhausen zu und für Distelkamp, Daniel Schmidt-Nümbrecht für Eckenbach, Ludwig Soest-Großgaderoth für Prombach, Groß- und Kleingaderoth, Friedrich Hein zu und für Niederbierenbach, Wilhelm Stöcker zu und für Oberbierenbach, Wilhelm Gerlach zu und für Rommelsdorf, Heinrich Bauer-Breitewiese für Haan, Wirtenbach, Theodor Mattheis zu und für Heddinghausen. Karl Radde-Homburg für Holsteinsmühle, Homburg, Wilhelm Heckmann und Wilhelm Koch zu und für Nümbrecht, Heinrich Otto zu und für Oedinghausen, Heinr. Seinsche zu und für Spreitgen, Gustav Becker zu und für Winterborn, Wilhelm Dick-Grumeth für Kalkofen, Grumeth, Christian Becher zu und für Birkenbach, Wilhelm Deubel zu und für Bruch. — Verschiedene Kreditüberschreitungen wurden genehmigt und von einer Verfügung des Herrn Landrats, worin derselbe mitteilt, daß der hiesigen Gemeinde zu den sächlichen Schulunterhaltungskosten eine Beihülfe von 600 M. bewilligt worden sei, Kenntnis genommen. — Endlich erklärte sich Gemeinderat mit der vom Kreisausschuß für die Landbürgermeister des Kreises Gummersbach beschlossenen einheitlichen Gehaltsregulierung einstimmig einverstanden.

J. **Nümbrecht**, 13. März. dem Vernehmen nach beabsichtigt der hiesige Männergesangverein unter Mitwirkung des hiesigen Musikvereins zu Ostern ein größeres Konzert zu veranstalten. Durch Vortrag ganz neuer Erzeugnisse hervorragender Komponisten, wird dem Publikum etwas wirklich Gediegenes geboten werden. Der Männergesangverein, der schon so oft auf großen Gesangswettstreiten mit bedeutenden Gesangvereinen großer Städte um die ersten Preise gestritten hat, wird es gewiß verstehen, durch seine Vorträge die Besucher des Konzerts zu fesseln und denselben genußreiche Stunden zu verschaffen. Es sei daher jetzt schon hierauf hingewiesen. Veröffentlichung des Programms erfolgt in einigen Tagen durch diese Zeitung.

K. **Wiehl**, 13. März. In der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts kamen folgende Sachen zur Verhandlung: Der Militärinvalide K. Ch. L. aus W. war angeklagt, den Bergmann O. K. aus W. körperlich mißhandelt zu haben, und wurde zu einer Geldstrafe von 3 Mark, evtl. 1 Tag Gefängnis verurteilt. — G. H. aus O. wurde wegen Beleidigung des Steinbrucharbeiters B. aus W. mit einer Geldstrafe von 30 Mark evtl. 6 Tage Gefängnis bestraft. — Auf unbestimmte Zeit vertagt wurde die Verhandlung betreffend die Klage gegen den Handlungsreisenden J. H. wegen Aneignung eines rechtswidrigen Vermögensvorteiles. — Der Metzgergehülfe G. Schm. aus E. und der Fuhrmann G. D. aus N. waren angeklagt, den Bauingenieur F. Sch. aus M. körperlich mißhandelt und öffentlich beleidigt zu haben. Von der Anklage der Mißhandlung wurden die Angeklagten freigesprochen und wegen Beleidigung erhielten dieselben eine Geldstrafe von je 15 Mark.

§ **Köln**, 13. März. Versuchter frecher Straßenraub am hellen Tage! Am Samstag vormittag gegen 11½ Uhr gesellten sich auf dem Holzmarkt zwei 18jährige Burschen zu einer Frau und boten ihre Begleitung an. Obgleich die Frau das energisch ablehnte, wichen die Burschen nicht von ihrer Seite. Plötzlich versuchte der eine, ihr ein Handtäschchen, in dem sich ein Portemonnaie mit etwa 300 M. befand, aus der Hand zu entreißen, indem er der Frau gleichzeitig einen Stoß gegen die Brust gab, daß sie zu Boden fiel. Die Ueberfallene hielt aber trotzdem ihre Tasche krampfhaft fest und schrie um Hilfe, so daß den Räubern ihr Plan mißlang. Leider entkamen sie unerkannt.

= **Dülken**, 13. März. Gestern vormittag ist bei dem Bau des Turmes der katholischen Kirche ein Balken gebrochen, wodurch eine Fahrbühne, deren Tragfähigkeit erprobt werden sollte, abstürzte. Zwei Maurer stürzten mit in die Tiefe; der eine ist tot, der andere hat beide Beine gebrochen.

& **Saarbrücken**, 13. März. In St. Ingbert tritt die Genickstarre zahlreicher auf. Zwölf Fälle, zumeist bei Kindern, wurden amtlich festgestellt; zwei davon verliefen tödlich. In Dudweiler ist ein Bergmann an der Genickstarre erkrankt und im Lazarett gestorben.

× **Düren**, 13. März. Die Erben der verstorbenen Eheleute Kommerzienrat Felix Heinrich Schöller und Maria geb. Schüll haben der evangelischen Kirchengemeinde 60 000 M. als Stiftung Eheleute Felix Heinrich Schöller zur Erweiterung des Gemeindehauses geschenkt.

× **Düren**, 13. März. Bei Gelegenheit der Aushebung kam es hier Montag abend zu ernsten Ausschreitungen und Ruhestörungen. Die Unruhe wurde derart, daß sämtliche Polizeibeamte aufgeboten werden mußten. Zwischen 9 und 11 Uhr wurde die ganze Feuerwehr alarmiert, die die Leute durch Wassergüsse auseinander trieb. Ein Schutzmann wurde schwer verletzt. Gegen fünfzig Verhaftungen wurden vorgenommen.

= **Duisburg**, 13. März. Auf einem Gelände an der Hafenstraße wurde gestern morgen von zwei Fuhrleuten die 45jährige Witwe Ortlack tot aufgefunden. Spuren eines gewaltsamen Todes waren an der vollständig entkleideten Leiche nicht zu finden. Die amtliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

* **Dahlerau**, 13. März. Am Samstag morgen wurde auf dem Wege nach Niederdahl der Arbeiter Clar tot aufgefunden. Zuletzt wurde er Freitag abend gesehen, als er von seiner Arbeitsstätte in Bevenburg kam. Der Verunglückte scheint angetrunken gewesen zu sein und ist dann erfroren.

k. **Steele**, 13. März. Der Metzgermeister Kraus an der Kirche wurde in der vergangenen Nacht um 7000 M. bestohlen. Der Geldschrank, in dem das Geld aufbewahrt wurde, war völlig unversehrt; die Spitzbuben haben daher wahrscheinlich mit Nachschlüsseln „gearbeitet".

„Aufmerksam, ja gewiß!" antwortet Hildegard etwas zögernd. Ihr war die Frage in des Knaben Gegenwart peinlich.

Nach der Art der Kinder, die viel mit Erwachsenen verkehren und wenig mit ihresgleichen zusammenkommen, ist Kurt etwas altklug geworden. Er sieht mit seinen großen, verständigen Augen seine Mama an und meint nachdenklich:

„Herr von Treskow ist ein lieber Großpapa, er hat mir eine große Düte Schokolgdenplätzchen und ein schönes Bilderbuch geschenkt."

Bei dem Worte „Großpapa" steigt eine zornige Röte in Charlottas Gesicht. Ein böser Blick trifft den Knaben.

„Herr von Treskow ist kein Großpapa, das merke dir," herrscht sie ihn an.

Er drückt sich scheu an Hildegard.

„Aber er hat doch weiße Haare," antwortete zer kleinlaut.

„Nicht alle Leute, die weiße Haare haben, sind Großpapas," erwidert Fräulein Doktor lächelnd und streicht liebkosend über die langen, braunen Locken. Dann wirft sie einen Blick auf den Regulator und sagt, sich zu ihrer Cousine wendend:

„Ich glaube, es wird Zeit, daß du gehst. Entschuldige, daß ich dich nicht an die Bahn begleite, aber du weißt, ich bin hier nicht entbehrlich."

„Ja, ja, ich weiß schon," wehrt sie ironisch ab, „na, dann leb' wohl! Grüße Onkel und Tante."

„Danke! Leb' wohl und recht glückliche Reise."

(Fortsetzung folgt.)

△ Keine Frau im Hause.

Von M. Reinhold.

(Nachdruck verboten.)

In einem Berliner Blatt war dieser Tage zu lesen, daß in den „gebildeten Kreisen" der Reichshauptstadt die Frauen nicht mehr viel zu Hause anzutreffen seien; entweder gingen sie den Vergnügungen nach, oder sie widmeten sich ernstlich wissenschaftlichen Studien, humanitären Bestrebungen usw., so daß also für die eigentliche Hausfrauen-Beschäftigung keine Zeit bleibe. Natürlich ist das nicht ganz so strenge zu nehmen, wie es hier gemacht wird; wenn sogar die deutsche Kaiserin Zeit, und zwar viel Zeit hat, sich um ihr Hauswesen und um die Küche zu kümmern, so wird auch wohl für die Damen der „gebildeten" Berliner Kreise etwas Zeit übrig bleiben, nicht nur die Welt, sondern auch ihr eigenes Heim sich etwas anzusehen und darin nach Kräften zu bessern. Zu leugnen ist freilich nicht, daß vieles nicht so ist, wie es sein sollte. In mehr als einem Sensationsprozeß hat sich gezeigt, was aus den Kindern wurde, weil es den Müttern vor Repräsentationspflichten, Vergnügungen und an sich recht schönen Bestrebungen an Zeit fehlte, sich um ihre Sprößlinge zu bekümmern. Und auch dann wollten sie die Wahrheit nicht ins Gesicht gesagt haben, sondern reklamierten für sich Ausnahmen.

Diese Berliner Anschauungen von den Aufgaben einer modernen Frau haben bei weitem noch keine maßgebende Position im deutschen Frauenleben gewinnen können, die große, große Mehrheit der heute sorgsam waltenden weiblichen Generation denkt anders. Aber manches ist doch davon durchgesickert, und die Scheu vor dem „Küchenrot" ist im Wachsen begriffen. Doch auf alle diese bekannten Dinge, auf die Notwendigkeit, in den heutigen teuren Zeiten das praktische Hausfrauenwissen zu bereichern, soll heute nicht weiter eingegangen werden; vielmehr gilt es einen anderen wichtigen Punkt zu berühren, und zwar den, daß von diesen Ansichten über die Beschäftigung der modernen, gebildeten Frau recht viel in breite, minder gebildete Kreise übergeht, wo man sich das Vernommene in seiner Art zurecht macht, nämlich dahin, mit möglichst kurzer und tunlichst leichter Arbeit recht viel Geld zu verdienen. Das ist eine Auffassung vom anderen Frauenleben, die ebenfalls das weibliche Geschlecht aus dem Hause treibt, worin es sich am wohlsten fühlen sollte.

Es ist ein Allerwelts-Geheimnis, wie enorm der Andrang der jungen Mädchen und auch vieler jüngerer Frauen zur gewerblichen und industriellen Arbeit zugenommen hat. Tausende und Abertausende sind aus dem Hause herausgetreten, dem Hauswesen entfremdet. So bald es sich um industrielle Arbeiterinnen handelt, kommen auf eine Nachfrage fast überall genug Angebote, wird eine tüchtige Kraft für den Haushalt gesucht, dann erfolgt ein tiefes Schweigen. Und wir haben damit zu rechnen, daß es noch schlimmer wird. Im deutschen Reichstage wird zweifellos im nächsten Jahre das schon in Vorbereitung begriffene Gesetz über die Herabsetzung der Beschäftigungsdauer der Arbeiterinnen auf täglich zehn Stunden angenommen werden, und gewiß ist den Mädchen und Frauen diese Erleichterung zu gönnen. Aber nicht minder gewiß ist auch, daß diese soziale Neuerung weitere Tausende weiblicher Wesen dem Haushalt abwendig machen und zu gewerblichen Berufen führen wird.

Es ist jedem zu gönnen, leicht Geld zu verdienen, aber wir müssen daran erinnern, was denn werden soll, was weibliche Personen, die des Hauses entwöhnt sind, anfangen sollen, wenn sie wieder auf das Haus angewiesen sind? Es ist selbstverständlich ganz und gar unmöglich, daß ein junges Mädchen oder eine jüngere Frau immer und ewig so, wie in der Jugend, weiter arbeiten kann, mal kommt die Zeit, wo die Verhältnisse anders werden, in denen nicht jeden Sonnabend so und so viele Mark auf dem Tische bereit liegen. Wir schütteln die Köpfe, wenn das ganze Leben mit Vergnügungen und anderem ausgefüllt sein soll, wir müssen dasselbe tun, wenn über'm Geldverdienst die eigene Zukunft versäumt wird. Keine Frau im Haus! Es ist ein Unglück für's Haus und wird eins für die Frau.

Das Recht der Frau.

Von Dr. W. Mühlpfordt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Kehren wir nun zu den bedeutungsvollen Rechtswirkungen der Ehe zurück. Der Zweck der Ehe ist die Herstellung der ehelichen Gemeinschaft zwischen den Gatten. Da aus dieser eine gewisse Willensgemeinschaft folgt, ist es naturgemäß, daß dritten gegenüber zur Vermeidung von Mißverständnissen eine einheitliche Form für die Abgabe der Willenserklärungen, insbesondere auch für den Fall der Meinungsverschiedenheit vorgesehen ist. Im wesentlichen kann man sagen, daß mit Ausnahme der noch zu besprechenden „Schlüsselgewalt" der Mann die Repräsentation und die entscheidende Stimme hat. Hierin beruht es, daß die Frau den Namen des Mannes annimmt, daß der Mann den Ort des gemeinsamen Aufenthalts bestimmt, ihm steht die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zu. Jedoch steht der Frau bei Mißbrauch dieser ehemännlichen Gewalt das Recht der Weigerung zu; versagt ihr gar der Gatte in einem sie persönlich betreffenden wichtigen Rechtsgeschäft die Zu-

stimmung, so hat sie das Recht, die Entscheidung des Vormundschaftsgerichtes anzurufen. Eine in gewissem Umfange abweichende Regelung der gegenseitigen Rechte stellt die sogenannte „Schlüsselgewalt" dar, d. h. das Recht der Frau in Sachen der Hausstandsangelegenheiten. Die Frau ist nicht nur verpflichtet, das Hauswesen zu leiten, sie ist auch berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb dieses Wirkungskreises vornimmt, verpflichten den Mann wie eigene. Der Mann ist berechtigt, die Schlüsselgewalt — etwa wegen Verschwendung der Frau — auszuschließen; diese Beschränkung bedarf der Eintragung ins Güterrechtsregister, um dritten gegenüber wirksam zu werden. Die bekannten Annoncen: „Ich warne, meiner Frau etwas zu borgen" haben ohne diese Eintragung für den gutgläubigen Kreditgeber keine schädlichen Rechtswirkungen.

Einen besonders wichtigen Ausdruck und eine entsprechende eingehende gesetzliche Regelung findet die eheherrliche Gewalt im ehelichen Güterrecht. Das Gesetz gestattet den Ehegatten das Verhältnis zwischen dem beiderseitigen Eigentum in beliebiger Form durch Ehevertrag, der ins Güterrechtsregister einzutragen ist, zu regeln.

Wird ein solcher Vertrag nicht geschlossen, so sieht das Gesetz als Ersatz detaillierte Allgemeinbestimmungen vor, das sogenannte gesetzliche Güterrecht im Gegensatz zum vertraglichen.

Das gesetzliche Güterrecht bestimmt, daß dem Manne die Verwaltung und Nutznießung des „eingebrachten" Guts der Frau zusteht. Eingebrachtes Gut der Frau ist ihr gesamtes Eigentum mit Ausnahme des Vorbehaltsguts. Ueber das Vorbehaltsgut hat die Frau die völlig freie Verfügung, also so wie die geschäftsfähige Ledige oder Witwe. Vorbehaltsgut sind in erster Linie die zum persönlichen Gebrauch der Ehefrau dienenden Stücke ihres Eigentums, also Kleider, Wäsche und Schmuck. Zum Vorbehaltsgut gehört ferner alles, was sich die Ehefrau durch eigene Arbeit oder den Betrieb eines Gewerbes erwirbt; schließlich jede als Vorbehaltsgut ausdrücklich bezeichnete Zuwendung dritter (Geschenke, Erbschaften) sowie Ersatz von Vorbehaltsgut, so z. B. die Versicherungssumme für verbrannte Kleider oder gestohlenen Schmuck.

Auch hier hat die Frau gegen einen Mißbrauch des Mannes einen ausreichenden Schutz im Gesetze. Wird durch das Verhalten des Mannes, z. B. Verschwendung und Trunksucht, die Besorgnis begründet, daß die Rechte der Frau in einer das eingebrachte Gut erheblich gefährdenden Weise verletzt werden, so kann die Frau von dem Manne Sicherheitsleistung verlangen. Naturgemäß haftet das eingebrachte Gut vor allem nicht für persönliche, insbesondere vor Eingehung der Ehe entstandene Schulden des Mannes.

Der Mann hat seiner Frau in jedem Fall nach seinem Vermögen Unterhalt zu gewähren, die Frau umgekehrt nur dann, wenn der Mann vermögenslos und zu eigenem Erwerb außerstande.

Abweichend vom gesetzlichen Güterrecht können die vermögensrechtlichen Beziehungen zwischen den Ehegatten durch den Ehevertrag geregelt werden, als vertragsmäßiges Güterrecht. Die beiden Grundformen sind die Gütertrennung und die Gütergemeinschaft. Bei ersterer ist die Frau völlige Herrin über ihr eingebrachtes Gut, die Verwaltung und Nutznießung des Ehemannes ist ausgeschlossen. Umgekehrt wird, über den Rahmen der letzteren hinaus, in der Gütergemeinschaft beider Gatten Eigentum gemeinschaftliches Eigentum, die Verfügung also über Früchte desselben wie über das Eigentum selbst erhält der Mann. Im Ehevertrag können aber auch Abweichungen von diesen beiden Grundformen ausbedungen werden für einen Teil der gegenseitigen Vermögen Gemeinschaft und für einen anderen Trennung. Eine sehr gebräuchliche Form solch besonderer Regelung ist die sogenannte Errungenschaftsgemeinschaft. Bei dieser bleibt jedem Gatten die freie Verfügung über das vor dem Eheabschluß besessene Eigentum, das während der Ehe durch Arbeit oder Ersparnisse „Errungene" wird dagegen Gesamtgut.

Umfaßt das Güterrecht nun auch noch eine bedeutende Menge weiterer Einzelbestimmungen, so gibt der vorstehende Auszug doch die grundlegenden Leitsätze ausreichend wieder und läßt deutlich vermuten, wie in einzelnen Sonderbeziehungen und Zweifeln des vielgestaltigen praktischen Lebens die entsprechenden Rechtsbestimmungen entscheiden werden. Zur Beurteilung der wichtigsten und häufigsten Rechtsverhältnisse des ehelichen Güterrechts und des Geistes des Gesetzes dürften die vorstehend wiedergegebenen Bestimmungen genügenden Anhalt geben. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Bremen. Infolge des außerordentlich großen Andranges von Auswanderern hat sich der Norddeutsche Lloyd genötigt gesehen, seine Zwischendeckpassagierpreise um 10 Mk. zu erhöhen, und zwar die Ueberfahrt nach Nordamerika für Schnelldampfer auf 190 Mk., für Postdampfer auf 170 Mk., für die Dampfer nach Baltimore und Charleston auf 160 Mk.

Bremen. Die Anker eines Ozeanriesen, die recht ansehnliche Dimensionen haben, besitzen dementsprechend auch ein außerordentliches Gewicht. Jeder der drei Buganker des neuen Schnelldampfers „Kronprinzessin Cecilie" des Norddeutschen Lloyd in Bremen wiegt 7000 Kilogramm, der Heckanker 2700 Kilogramm und der Wurfanker 1350 Kilogramm. Die Gesamtlänge der Ankerketten beträgt 750 Meter. Zur Bedienung der Ankerwinden sind 5 Dampfmaschinen auf dem Oberdeck im Vor- und Hinterschiff aufgestellt und außerdem werden 5 Tauspillköpfe von 4 Dampfmaschinen betrieben.

+ **Heidelberg.** Eine von der Stadtgemeinde Weinheim gegen den badischen Gesandten in Berlin, Grafen v. Berckheim, angestrengte Steuerklage endigte zugunsten der Gemeinde, der an Kapitalrentensteuer über 5 Millionen Mark zufließen.

* **Petersburg.** Ein Taubstummer als Mörder. Der „Information" wird von ihrem Petersburger Korrespondenten mitgeteilt: „Ein seltsames Bild bot eine Gerichtsverhandlung, in der sich der Angeklagte sowie der größte Teil der Zeugen nur durch Gestikulationen und eigenartig krampfhafte Töne äußern konnten. Angeklagt war nämlich ein Taubstummer, der Kleinbürger Nadesdinski, der seinen Freund, den Taubstummen Cholschtewnikow, ermordet hatte. Das Motiv zur Tat war Eifersucht, weil die Frau des N. ihren Mann verlassen und mit Ch. nach Petersburg gegangen war. Der Angeklagte sowie die Zeugen verständigten sich mit den Richtern mit Hilfe eines Lehrers der Schule für Taubstumme. Es war eine unheimlich stille Verhandlung.

Newyork. In Wayne in Ohio konnten am letzten Montag fünfzehn Farmersfrauen in ihren abgelegenen Landhäusern am Telephon die verzweifelten Hilferufe einer Freundin hören. Die sechzehn benachbarten Farmen sind nämlich durch ein gemeinschaftliches Telephon verbunden, und wenn ein Teilnehmer läutet, ohne die Leitung auf einen bestimmten anderen Teilnehmer einzuschalten, so ertönt das Läutewerk in den fünfzehn Häusern. Mrs. Stutz befand sich allein in ihrem Hause, als ein Einbrecher in ihre Wohnung eindrang. In ihrem Entsetzen stürzte die hilflose Frau ans Telephon und läutete, und in den fünfzehn Häusern eilten die Frauen an die Apparate. Sie kamen noch zur Zeit, um die verzweifelten Rufe von Mrs. Stutz zu hören und die Geräusche eines hartnäckigen Kampfes. Die Frauen eilten in die Felder, ihre Männer zu rufen, und bald eilten von allen Seiten die Nachbarn zur Hilfeleistung zur Farm der Ueberfallenen. Man fand die Frau gebunden und besinnungslos und das Haus ausgeraubt. Die Männer brachen sofort zur Verfolgung des Räubers auf.

* **Langlebigkeit.** — Dem bekannten Familienjournal „Das Buch für Alle" entnehmen wir folgende interessante Notiz. Jedermann weiß, daß das Leben der schweigenden Trappistenmönche eine durch nichts unterbrochene Kette von harten Arbeiten und Entbehrungen ist, und dennoch geschieht dadurch der Lebensdauer nicht nur kein Abbruch, sondern es scheint diese nur noch eine höhere zu werden. So fünden die schlichten Holzkreuze, welche die letzten Ruhestätten der im vorigen Jahre in einem Trappistenkloster gestorbenen Mönche schmücken, folgende Namen und Daten: P. Marien, 85 Jahre alt, 51 Jahre d em Orden angehörig; P. Ludwig von Gonzaga, in das Kloster eingetreten mit 23, gestorben mit 91 Jahren; P. Ignatius, gestorben im 81. Lebensjahre, Mönch seit 48 Jahren; P. Hieronymus, gestorben im 75. Lebensjahre und im 51. Jahre seines Mönchtums.

Juristischer Briefkasten

(Jeder Abonnent der „Gummersbacher Zeitung" erhält gegen Vorzeigung bezw. Einsendung seiner Abonnementsbescheinigung unentgeltlich Rechtsauskunft.)

Herrn **R. Z.** in **B.** Solange die Kasse nicht beweist, daß das Mitglied durch seine Schuld in die Schlägerei verwickelt worden ist, muß sie das Krankengeld zahlen. Das Urteil allein kann u. E. einen genügenden Beweis nicht darstellen.

Explosion eines französischen Panzerschiffes.

* Toulon, 13. März. An Bord des Panzerschiffes „Jena" ereignete sich eine Pulverexplosion. Das Hinterteil flog in die Luft. Die ganze Bemannung war an Bord; ein Teil ist gerettet, aber man spricht von 200—300 Toten. Die Explosionen dauern fort. Weithin sind alle Fensterscheiben zertrümmert. Das Panzerschiff „Jena" befand sich behufs Maschinenprüfung im Bassin des Arsenals. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß ein Torpedo explodierte. Dieses brachte wiederum die Pulvervorräte des Schiffes zur Explosion. Das Schiff führte die Flagge des Konteradmirals Manceron und war befehligt von dem Kapitän Adigare.

Die Explosionen an Bord des Panzerschiffes Jena folgten sich in Abständen von je einer Viertelstunde. In allen um die Bassins herumgelegenen Werkstätten sind die Fensterscheiben zertrümmert. Die elektrischen Leitungsdrähte glühen auf und schmelzen. Bei jeder Explosion werden die Trümmer über 500 Meter weit geschleudert. Ein Stück von einer Granate, etwa 10 Kilogramm schwer, flog in einer Entfernung von 400 Metern von der Jena nieder. Im Marinearsenal herrscht grenzenlose Verwirrung. Die Arbeiter, die sich zur Arbeit begaben, stürzten nach den Bassins von Missiessy, wo eine Rauchsäule aufsteigt. Einzelne Gruppen wissen noch gar nicht, um was es sich handelt. Plötzlich erfahren sie, daß die Jena in die Luft geflogen ist. Sofort bringt sich alles so schnell wie möglich auf Befehl der Offiziere in Sicherheit. Man weiß, daß die Pulverkammern des Schiffes gefüllt sind. Die fortwährenden Explosionen lassen darauf schließen, daß alle Kammern vom Feuer ergriffen werden. Ueber die Zahl der Opfer ist nichts bekannt. Man vermutet, daß sie sehr beträchtlich ist. Die Explosionen folgen immer häufiger, beherzte Matrosen nähern sich mit Gefahr ihres Lebens und sehen, wie jeden Augenblick menschliche Körperteile in die Luft geschleudert werden. Die Erregung ist fürchterlich. Man sieht Leute mit rauchgeschwärztem Antlitz und allen Zeichen des Schreckens in ihren Zügen ziellos landeinwärts eilen.

* Paris, 13. März. Die Seepräfektur in Toulon hat dem Ministerium gemeldet, daß das Dock, in dem das Schlachtschiff Jena liegt, unter Wasser gesetzt werde. Neue Explosionen sind nicht mehr zu befürchten. Die Schiffsneubauten und Werkstätten haben keinen ernstlichen Schaden gelitten. Die Gebäude am Hafen und an der Reede sind unbeschädigt.

Bis gestern 5½ Uhr war es noch nicht möglich, die genaue Zahl der Toten und Verwundeten anzugeben; man spricht von 50 Toten und 100 Verwundeten; doch ist es möglich, daß die Zahlen größer sind. Um halb 5 Uhr wurde bekannt, daß das ganze Hinterteil des Schiffes brennt, daß aber Explosionen nicht mehr zu befürchten sind. Man glaubt, daß auch der Kommandant und der Erste Offizier sich unter den Opfern befinden, weil von ihnen keine Nachrichten vorliegen. Es bestätigt sich, daß Admiral Manceron irrsinnig geworden ist, sowie daß der Kommandant Kapitän zur See Abigard, sowie Fregattenkapitän Bertier bei dem Schiffsunglück den Tod gefunden haben. Der letztere wurde in seiner Kabine von der Katastrophe überrascht und ist darin verbrannt, da er die von außen durch ein großes Trümmerstück verbarrikadierte Tür nicht zu öffnen und die eisernen Wände der Kabine nicht einzuschlagen vermochte.

Das Panzerschiff „Jena" gehört zu den größten der französischen Flotte. Es ist im Jahre 1898 von Stapel gelassen worden, hat eine Länge von 122,2 Meter, eine Breite von 20,8 Meter, einen Tiefgang von 8,4 Meter und eine Wasserverdrängung von 12052 Tonnen. Die Geschwindigkeit beträgt bei 16500 indizierten Pferdestärken 18,2 Knoten. Die Armierung besteht aus 4 30,5 Zentimeter-, 8 16,5 Zentimeter-, 8 10 Zentimeter-, 16 4,7 Zentimeter-Geschützen und 4 Torpedolanzierrohren, wovon zwei unter Wasser. Jena gehört zur zweiten Division des Mittelmeergeschwaders.

* Toulon, 13. März. Gestern 8 Uhr abends traten die Mannschaften der Jena zum Apell an. 369 Mann waren zur Stelle. 50 Verwundete sind in den Hospitälern untergebracht. Die Zahl der Verschwundenen beträgt 250.

* Toulon, 13. März. Das Panzerschiff Jena ist vollständig verloren. Man erzählt sich herzzerreißende Einzelheiten von der Katastrophe. Der Schiffsfähnrich Roux wollte die Schleusen öffnen, um das Dock vollaufen zu lassen, um so die Feuersbrunst zu ersticken. Dabei wurde er ins Dock geschleudert und vor den Augen der entsetzten Mannschaft in Stücke gerissen. Die Stadt bietet ein Bild tiefer Trauer. Die Theater und Cafés sind geschlossen. Viele Familien harren vergeblich auf Nachricht über die Vermißten, die man ihnen noch nicht geben kann. Leichenteile von auf dem Panzerschiff Jena verunglückten Seeleuten wurden gestern abend aufgefunden. Die Zugänge des Quais waren bei Fackelschein von Frauen belagert, die ihre verunglückten Angehörigen ermitteln wollten. Die anschwemmenden Arme und Beine werden in Wassereimern in die Totenkammer gebracht. Einige Matrosen fanden ihren Tod, indem sie von den Masten auf das Deck herabgeschleudert wurden. Vernichtet wurden durch Bombensplitter ein Torpedo-Atelier, eine Maschinenwerkstätte und ein Spritzenhaus. Admiral Manseron kommandierte ehedem das von Kaiser Wilhelm in den norwegischen Gewässern inspizierte Schulschiff Iphigenie.

Elli Heuser
Erich Heuser
Vermählte.
Amsterdam, 14. März 07.

Todesanzeige.
Heute morgen 2½ Uhr entschlief nach Gottes Ratschluß unser liebes Töchterchen
Olga Lepperhoff
nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 3½ Jahren.
Bergneustadt, den 13. März 1907.
Die trauernden Eltern:
Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. März, nachm. 2¾ Uhr, statt.

Im hiesigen Genossenschaftsregister Nr. 17 — Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Winterborn — ist eingetragen, daß der Pfarrer Mockert aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle der Landwirt Johannes Ohlig in Drinhausen zum Direktor und der Kassengehülfe Karl Goeb in Winterborn in den Vorstand neugewählt ist.

Wiehl, den 12. März 07.
Königl. Amtsgericht.

Gesangbücher
empfiehlt **Friedr. Lucken.**

Habe einen
Heckkäfig
mit Männchen u. 4 Weibchen (Seifertsstamm) umständehalb. spottbillig zu verkaufen.
Wilhelm Ring, Derschlag.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrshauptkörungen sollen nunmehr wie folgt abgehalten werden:

Am Samstag, dem 16. März 1907 in:

Ründeroth, um 8½ Uhr beim Gasthof Baumhof, für die Bürgermeisterei Ründeroth.
Bergneustadt, um 10¼ Uhr vormittags beim Gasthof Stöppelkamp, für die Bürgermeisterei Bergneustadt, Stadt und Land.
Derschlag, um 11¼ Uhr, vormittags, beim Hotel Huland für Derschlag und Umgebung.
Niederseßmar, um 11,45 Uhr vormittags bei der Gastwirtschaft Fastenrath am Schlachthof, für die Ortschaften Marienhagen (Wiehl) und Großenbernberg (Gummersbach.).
Nöckelseßmar, um 12 Uhr mittags an der Siebelschen Fabrik auf der Provinzialstraße für die Ortschaften Frömmersbach und Lindenstock.
Marienheide, um 2,20 Uhr nachmittags, am Hotel Schmitz zu Marienheide für die Stiere der Gemeinde Marienheide.
Hütte, um 3¼ Uhr nachmittags, am Kleinbahnhof Hülsenbusch für die Ortschaften Remshagen, Berghausen, Niedergelpe und Lützinghausen.
Strombach, um 4,45 Uhr nachmittags, am Ausgang nach Hülsenbusch für die Ortschaft Loope.
Steinenbrück, um 5 Uhr nachmittags, auf dem Platze vor dem Stallgebäude des Gutes Steinenbrück für Steinenbrück.

Am Montag, dem 18 März 1907 in:

Bomig, um 8¼ Uhr vormittags, am Stalle des Karl Klein zu Bomig für die Ortschaft Bomig und evtl. Marienhagen (Stier von Fuchs).
Wiehl, um 9 Uhr vormittags, beim Hotel Idel für die übrigen Ortschaften der Gemeinde Wiehl.
Kalkofen, um 10¼ Uhr vormittags, an der Spiesschen Wirtschaft für die an der Brölstraße gelegenen Ortschaften (Holsteinsmühle, Oberbreidenbach).
Nümbrecht, um 11 Uhr vormittags, an der Gastwirtschaft Klein für die Stiere von Nümbrecht, die nicht in Kalkofen vorgeführt sind, und Stiere von Niederelben, Buch, Niederbreidenbach, Mildsiefen und Göpringhausen.
Jägerhof, um 2¼ Uhr nachmittags, an der Wirtschaft Holländer für alle übrigen Stiere der Gemeinde Marienberghausen, die in Nümbrecht nicht vorgeführt sind.
Drabenderhöhe, um 3¼ Uhr nachmittags, an der Wirtschaft Herhaus für sämtliche Ortschaften der Gemeinde Drabenderhöhe.

Sollte der eine oder der andere Körort von einer einem anderen Bezirk zugeteilten Ortschaft bequemer zu erreichen sein, so steht dem nichts entgegen, daß die Stiere an diesem Orte vorgeführt werden.

Es werden nur solche Stiere für zuchttauglich erklärt, die das vorgeschriebene Alter erreicht und mit Tuberkulin geimpft sind.

Gummersbach, den 13. März 1907.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Fischer.

Abraupen der Bäume.

Unter Bezugnahme auf § 368 ² des Reichsstrafgesetzbuches wird angeordnet, daß das Abraupen der Bäume, Sträucher und Hecken, sowie das Verbrennen und Vertilgen der Raupennester und -Gespinste bis spätestens zum 1. April ds. Js. vorzunehmen ist.

Zuwiderhandelnde werden auf Grund der angeführten Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, außerdem wird das unterlassene Abraupen und die Vertilgung der Raupennester rc. auf Kosten der Verpflichteten zwangsweise durchgeführt werden.

Ründeroth, den 8. März 1907.

Die Polizei Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Everts.

Oeffnen der Wiesengräben.

Auf Grund der diesseitigen Polizeiverordnung vom 12. Februar 1853 werden die sämtlichen Besitzer und Pächter der in der Gemeinde Ründeroth belegenen Wiesen hierdurch aufgefordert, alle gemeinschaftlichen Zuleitungs-, Riegel- und Abzugsgräben bis zum 1. April cr., gehörig zu öffnen, das innerhalb der Wiesen befindliche Strauchwerk zu entfernen, sowie die überflüssige Erde wegzuschaffen.

Die Nichtbeachtung dieser Aufforderung hat polizeiliche Bestrafung und außerdem Nachholung des Versäumten auf Kosten der Säumigen zur Folge.

Ründeroth, den 8. März 1907.

Der Bürgermeister:
Everts.

Evangelischer Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.
Zweigverein Gummersbach.

Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, **Gemeindefest** zum Gedächtnis des 300jährigen Geburtstages des deutsch-evangelischen Liederdichters Paul Gerhardt im Saale des **Hotel Thiel.**
Hauptvortrag: **Paul Gerhardts Leben u. Lieder** von Professor D. Sell aus Bonn.
Außerdem Vorträge des Kirchenchores, Deklamationen, gemeinsame Gesänge, Solovorträge und Quartettvorträge.
Programme sind an der Kasse zu haben **Karten** zum unentgeltlichen Eintritt für die Mitglieder, sowie Eintrittskarten zu 25 Pf. für Nichtmitglieder sind bei den Herren Ortsvermittlern zu haben. Die Glieder der evangelischen Kirchengemeinde sind herzlich eingeladen; aber nur solche haben Zutritt. **Kinder unter 13 Jahren werden nicht zugelassen.**

Der Vorstand.
J. A.:
H. Rühle, Pfarrer.

Oberrealschule i. E.
zu Gummersbach.

Das Schuljahr 1907 beginnt Dienstag, den 16. April 1907. Die Aufnahmeprüfung findet **Montag, den 15. April**, vormittags **8 Uhr**, statt. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete bis zu den Ferien **an den Wochentagen** in seinem Amtszimmer von 12 bis 13½ Uhr, außerdem aber am 11., 12 und 13 April vormittags entgegen. Auch können beim Schuldiener Scheine behufs schriftlicher Anmeldung in Empfang genommen werden.
Der Direktor: **Dr. Ellenbeck.**

Bilanz am 31. Dezember 1906.

Aktiva:

1. Kassenbestand	Mk.	1393,20
2. Guthaben bei Schuldnern (Kunden)	„	5561,71
3. Vorrat an Molkereiprodukten	„	227,60
4. Betriebshülfsmitteln	„	87,00
5. Grundstück und Gebäude	„	10129,00
6. Maschinen	„	6330,32
7. Geräte und Utensilien	„	606,00
Summa Aktiva	Mk.	24516,83

Passiva:

1. Guthaben der Sparkasse der Gemeinde Gimborn	Mk.	10745,00
2. Guthaben der Milchlieferanten	„	1948,27
3. Geschäftsguthaben der Genossen	„	780,00
4. Reservefonds	„	7359,17
5. Betriebsrücklage	„	3581,71
6. Gewinn	„	150,05
Summa Passiva	Mk.	24516,83

	Zahl der Mitglieder	Geschäftsguthaben	Gesamthaftsumme
Stand am 31. Dezember 1905	153	„ 765	„ 38250
Zugang im Jahre 1906	8	„ 40	„ 2000
Abgang im Jahre 1906	10	„ 50	„ 2500
Stand am Schluß des Jahres 1906	151	„ 755	„ 37750

Rochen, 12. März 1907

Molkerei-Genossenschaft
e. G. m. b. H.
zu Rochen.
A. Seibach. J. Birk. G. Kleinjung. N. Krämer.

Echte Monikendammer
Bratbückinge,
Gnalische
Roheßbückinge,
Kieler Sprotten
Kiste 75 Pf., ¼ Pfund 20 Pf.
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden.
Gummersbach, Telephon 128.
Dieringhausen, am Bahnhof.
Bergneustadt, Kölnerstr. 100.



Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Friedr. Lucken** in **Gummersbach.**



Original Pendel-Waschmaschinen,
unübertroffen leichter Gang, größte Haltbarkeit, höchster Wascherfolg, größte Schonung der Wäsche.
Ebenso liefere alle andern Systeme, sowie
Wring- u. Mangelmaschinen.
Alles in nur besten Qualitäten und zu äußerst billigen Preisen.
W. Müller, Gummersbach.
Größtes Herd- und Ofenlager.
Reparaturwerkstätte.

000641

Guanostreukorb

mit Anlegevorrichtung.

Neu! **Neu!**

Große Vorteile bei billigem Preis!



Durch die neue Anlegevorrichtung wird die schwere Arbeit des Düngerstreuens ganz bedeutend erleichtert, da der Korb sich nicht mehr wie sonst auf den Leib legt, weshalb auch der lästige, schädliche Druck auf die innere Organe beseitigt wird.

Unbehindertes freies Atmen, leichtes Tragen, bequemes Gehen.

Für Acker und Garten

in besonders gut geschmiedeten, prima Qualitäten (keine Massenware):

Schaufeln zum Graben,
Kartoffelhacken,
Wiesenhacken,
Harken,
Düngergabeln,
alle Sorten Stiele 2c.

Kwiet, Gummersbach.

Ich habe den

Alleinverkauf von Schlackensand

der Fr. Wilh.-Hütte für Gummersbach und Umgegend übernommen, und bitte, bei Bedarf sich an mich wenden zu wollen.

Gummersbach. Hochachtend **C. Bubenzer.**

Konfirmanden-Schuhe!!

Nur anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Reiche Auswahl! **Gustav Ohl, Bergneustadt.** Mässige Preise!

Margarine

„Westfalenkrone",

konkurrenzlos in Qualität und ohne jeden Margarinebeigeschmack, ist zu haben in:

Gummersbach	bei:	Franz Spangenberg, Wwe. J. Borbecker, Ewald Hahne, Wwe. Wilh. Kellermann, Wwe. Wilh. Spahn,
Bergneustadt	bei:	Max Aufermann, Emil Bohle, Carl Scheffel,
Derschlag	bei:	Carl Wießler,
Dieringhausen	„	Josef Koenen,
Niederseßmar	„	Wilh. Mühlenschläder,
Reddelroth	„	Ad. Bühne,
Stümmlinghausen	„	Heinr. Chr. Rohl,
Köppe	„	Wilh. Steinmeyer,
Niedernhagen	„	Wilh. Spangenberg.

Heinr. Koch

Gummersbach, Mühlenstrasse Nr. 49

Wagenfabrik.



Luxus- u. Geschäftswagen

aller Art

in erstklassiger Ausführung.

= Reparaturen finden schnellste Erledigung. =

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten Wagenfabriken bürgt für gediegene und elegante Arbeit.

= Beste Referenzen zur Verfügung. =

Meine sämtlichen Wagen sind versehen mit Noko-Patentachsen, D. R.-P. 160033, Erfindung und Fabrikat der Firma: Bergische Patentachsenfabrik, G. m. b. H., Wiehl.

Kuh-Ketten
Ochsen-Ketten
Kälber-Ketten
Ziegen-Ketten
Binde-Ketten
Zug-Ketten
Kinn-Ketten
Ketten-Zäume
Pferde-Gebisse
Kuh - Striegel
Bullen - Ringe
etc. etc.

in größter Auswahl, Preise bekannt billig.

Kwiet, Chr. Viebahn Söhne, Gummersbach.

Größtes Lager aller Eisenwaren für Acker und Haus.

Eier! Eier!

Volfrische

Trink-Eier,

Garantie für jedes Ei, treffen täglich ein und werden zu den billigsten Tagespreisen abgegeben.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel

Gravel & Heiden,

Gummersbach, Telephon 123.
Dieringhausen am Bahnhof.
Bergneustadt, Kölnerstr. 100.



Wagenbauerei

Gust. Böcker, Bielstein, Rhld.

Geschäfts- u. Luxuswagen aller Art.

Buchhandlung.

Verlag der „Gummersbacher Zeitung".

Verlag der „Landwirtschaftl. Wochenschr."

Die Firma

Friedr. Luyken

(Inh. Otto Waelde)

Gummersbach

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Drucksachen aller Art.

Tadellose Ausführung. Billigste Preise.

Buchdruckerei.

Steindruckerei.

Schreibmaterialien-Handlung.

Offeriere:

Konfirmanden-Anzüge

Mk. 10, 12, 13⁵⁰, 15, 18, 20 u. 22⁵⁰.

August Prinz,

Dieringhausen.

Möbelfabrik Christian Meyer CÖLN

Hohenzollernring 62

Ausstellung von 80 Musterzimmern.

Kein Kaufzwang. Katalogo franko. Besuch lohnend.

„Sonnenklar ist erwiesen, dass MOHRA im Carton die beste Margarine ist.



Sparkasse zu Meinerzhagen,

mündelsicher.

verzinst sämtliche Einlagen vom folgenden Tage an mit **3 6/10 %**

Bei Beginn der Bausaison

empfehle für **Neubauten** meine unübertroffene

Mauerisolierung

zur Verhütung feuchter Innenwände, wofür ich das Material pro Quadratmeter Mauerfläche zu **eine Mark** ab meinem Lager abgebe.

Die Anbringung ist höchst einfach, aber absolut sicher wirkend.

Gummersbach. Hochachtend **C. Bubenzer.**

Deutschland-Fahrräder



sind preiswerte Qualitätsmaschinen durch unbegrenzte Haltbarkeit und leichtesten Lauf

allen überlegen!

Anerkannt leistungsfähigste Bezugsquelle für Fahrrad-Zubehörteile, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Sport u. photogr. Artikel, Musikinstrumente etc. Preisliste kostenfrei.

August Stukenbrok, Einbeck

Aeltestes u. grösstes Spezialhaus für Fahrräder u. Pneumatics.

Für Neubauten!

Wie verhütet man die Entstehung feuchter Wände?

Nur durch Verwendung der patentierten vertikalen Mauer-Isolierung (billiger als Luftschicht).
Prospekte, Kostenanschläge und alles Nähere durch
Dachdeckermeister Gustav Zimmermann,
Moltkestr. 6, Gummersbach.



Erhielt heute einen Transport

Münsterländer Pferde,

sowie **Geschäfts- u. Luxuswagen-Pferde.**

Jacob Simon,
Pferdehandlung,
Eitorf a. d. Sieg.
Fernsprecher Nr. 17.

Den schönsten, gelben Mauer- und Berputz-

Sand

liefere ich den Wagon, 200 Zentner, für 9 Mk. Bei Abnahme von über 10 Wagon für 8,50 Mk. frei Station Donrath, Niggerthal, gegen Nachnahme. Johann Rottland, in Altenrath, Post Donrath

---

Kürschners

Deutscher Reichstag

Biographisch - statistisches Handbuch.

1907—1912.

Dieses bekannte Büchlein enthält u. a. die Zusammensetzung des Deutschen Reichstags, die Stimmenzahlen 1903/07, die Geschäftsordnung für den Reichstag, den Lebenslauf und die Bildnisse der Reichstagsmitglieder.

Preis nur 60 Pf.

Vorrätig in der **Buchhandlung Friedr. Luyken,** (Inh. **Otto Waelde,**) Gummersbach.

Stellungsuchende

Redakteure,
Mitarbeiter,
Korrespondenten,
Expeditionsbeamte,
Propagandachefs,
Buchdruckereifaktoren,
Maschinenmeister,
Metteure,
Maschinensetzer,
Schriftsetzer

inserieren vorteilhaft im

„Zeitungs-Verlag"

Zentral-Organ f. d. deutsche Presse

Eigentum und Verlag des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in = Hannover. =

Zeilenpreis für Stellengesuche 15 Pf.

Der Anzeiger des **„Zeitungs-Verlags"** wird Stellensuchenden gegen Vorher-Einsendung von 5 Pfennig pro Nummer portofrei zugesteilt.

Der Bezug kann mit jeder beliebigen Nummer begonnen und beendet werden.

Bureau-Möbel Marke „Klio"

Rolljalousiepulte, Flachpulte, Diplomatenschreibtische, Bücher-, Akten- und Notenschränke, Aktenständer usw.



sind die

besten und billigsten.

Prospekte gratis und franko.

Fabrik für Gebrauchsgegenstände G. m. b. H., Hennef a. d. Sieg.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Patentfüllfederhalter „Klio" à Mark 3.— und 6.— per Stück.

Holzschrauben
Schlosssehrauben
Nieten
Drahtnägel
Rohrnägel
Glaserstifte
Schuhnägel
geschmiedete wie
alle Sorten Nägel

in allen Nummern großes Lager.

Kwiet, Chr. Viebahn Söhne, Gummersbach.

Lager sämtlicher Werkzeuge und Bedarfsartikel für Schreiner, Schlosser, Maurer, Anstreicher 2c.

---

f. f. franz. Kopf-

Salat.

Gravel & Heiden, Gummersbach.



Am Samstag morgen, dem 16. d. Mts. komme ich mit einer Auswahl **Kühe** in **Nodt** an.

Ed Moos.



Ein achtjähriges **Ackerpferd** steht preiswert zu verkaufen bei **Fritz Schulte,** Stoltenberg bei Meinerzhagen.

Hammer

zu vermieten. Näheres **Rentei Gimborn.**

Verkaufsanzeige.

Beabsichtige eins von zwei neuerbauten **Wohnhäusern** mit schöner, großer Umlage unter der Hand preiswert zu verkaufen: in einem Hause befindet sich Wasserleitung. Näheres bei **Wilhelm Rothstein,** Bomig.

Wasche mit



Luhns

Giebt schönste Wäsche

Nur echt MIT ROTBAND

Frischen

Perl-Mais!!!

Feinste Qualität!

10 Pfund 95 Pfg.

in den Filialen von

Gravel & Heiden.



Millionen Fichtenpflanzen,

pr. 1000 St. 2jähr. Sämlinge 1,50 bis 3 M.
3j. verschulte 1000 St. 5,00 M.
4j. „ 1000 „ 6,50 „
5j. „ 1000 „ 7,50 „
hat abzugeben, Probe gratis.

Peter Heinemann,
Marmecke bei Oberbundem.

Ein junger, schöner

Polizeihund,

Airdale-Terrier, ist zu verkaufen. Wo sagt d. Exp. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension zum 1. April gesucht. Off. unter G. Z. 309 a. d. Exp. d. Ztg.

In Gummersbach,

abgeschl. Etage,

4 Zimmer, ev. 1 Speicherzimmer per April ev. später zu vermieten. Offerten unter G. Z. 302 an d. Exp. d. Ztg.

Eine nach Lage u. Räumlichkeiten sehr geeignete

Wohnung

zur Einrichtung einer **Bäckerei** ev. auch mit **Konditorei,** in der Nähe der Eisenbahnstation Dieringhausen, ist per sof. oder auch später zu vermieten. Anfr. sind zu richten unter G. Z. 298 an die Expedition d. Ztg.

Bekanntmachung.

Gesucht zu baldigem Eintritt ein

Volontär.

Gründliche Ausbildung im Verwaltungs- und Kassenwesen.

Marienheide, 11. März 1907.

Der Bürgermeister:
Grothe.

Gesucht zu Ostern

junger Mann

zum Eintritt in die Lehre für ein hiesiges kaufmännisches Geschäft. Off. erbeten unter G. Z. 310 an die Exp. dieser Zeitung.

Ein Klempnerlehrling

wird für sofort oder Ostern gesucht von

Otto Friedr. Schulte, Lüdenscheid.

Anstreicher-Gehülfen

sofort gesucht. Zu fragen im **Alnmar-Neubau Gummersbach.**

---

4 Zimmerleute

auf dauernde Beschäftigung gesucht.

Eugen Rötger, Großenohl.

Ein solider

Arbeiter

fürs Lager gesucht von **Joh. Linden,** Gummersbach.

Fuhrknecht

gesucht von **Emil Wallefeld,** Vollmerhausen.

Ein **Zweitmädchen** sucht Frau **Otto Schnabel,** Gummersbach

---

Ein properes **Morgenmädchen** gesucht. **Wilhelmstr. 12.**

Suche für nachmittags ein **Mädchen** für leichte Hausarbeit.

Frau **Ernst Schmidt,** Gummersbach, Kaiserstr. 31.

Für Ostern nach Köln fleißiges, jüngeres

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Näheres bei

Frau **Hugo Winckel,** Gummersbach, Grotenbach.

Zu sogleich bald nach Düsseldorf evangel.

Küchenmädchen,

zuverlässig, im besseren Kochen selbständig, das sich in der feineren Küche gerne vervollkommenen möchte, an Stelle des fünf Jahre anwesenden, bei gutem Lohn für ruhiges geregeltes Herrschaftshaus gesucht.

Referenzabschriften mit Bild erbittet

Frau **Reinh. Hennen,** Düsseldorf.